

Wirtschaft

INTERVIEW CARSTEN KNOBEL

„Henkel kam sehr gut durch Pandemie“

Der Dax-Konzern plant Übernahmen, begrüßt flexible Arbeitsmodelle und hat keine Angst vor den Grünen.

Der Henkel-Campus in Düsseldorf ist noch recht leer. Die meisten Mitarbeiter sind weiter im Homeoffice, auch Konzern-Chef Carsten Knobel hat viel von zu Hause in Hilden gearbeitet. Jetzt treffen wir ihn im TV-Studio des Konzerns.

Wie geht es Henkel nach eineinhalb Jahren Pandemie?

KNOBEL Henkel ist insgesamt sehr gut durch die Pandemie gekommen. Unser Umsatz war 2020 organisch nahezu stabil und wir hatten mit 2,3 Milliarden Euro den zweitstärksten Free Cash Flow unserer Geschichte. Wir haben die volle Dividende gezahlt, mussten weder Staatshilfen noch Kurzarbeit in Anspruch nehmen und konnten sogar Stellen aufbauen. Unsere balancierte Aufstellung mit den Bereichen Adhesive Technologies, Laundry & Home Care und Beauty Care zahlt sich in der Krise aus.

Wann ist Henkel wieder auf Vor-Krisen-Niveau?

KNOBEL Wir sind auf gutem Weg, doch wir werden 2021 das Niveau von 2019 noch nicht ganz erreichen. Die Entwicklungen sind in den einzelnen Branchen unterschiedlich. In einigen Bereichen sehen wir eine starke Erholung. In anderen, wie zum Beispiel der Flugzeugindustrie, werden wir auch 2022 noch nicht auf das Vor-Krisen-Niveau kommen.

Bedauern Sie, dass Henkel die zweite Chance einer Übernahme des Haarpflege-Konkurrenten Wella verpasst hat?

KNOBEL Es gab gute Gründe im Frühjahr 2020 einen möglichen Zukauf nicht weiter zu verfolgen. Da haben wir klare Kriterien. Hinzu kommt: Die Option ergab sich mitten in der Corona-Krise. Das war auch nicht die Zeit für Zukäufe im Bereich Friseurprodukte. Damals hatten die Friseursalons in vielen Ländern geschlossen.

Schließen Sie eine Wella-Übernahme für die Zukunft aus?

KNOBEL Grundsätzlich gilt: Wir sind weiter offen für Zukäufe – und das in allen drei Sparten. Wir schauen uns regelmäßig Optionen an, und wir sind finanziell sehr stark. Unsere Kriterien sind klar: Ein Zukauf muss strategisch passen, verfügbar und preislich attraktiv sein. Denn wir wollen ja eine langfristige Wertsteigerung erzielen.

Aktuell sind Rohstoffe knapp. Was bedeutet dies für Henkel?

KNOBEL Die Preise mancher Rohstoffe sind so stark gestiegen wie in den vergangenen 15 Jahren nicht. Es wird sich zeigen, in welchem Umfang wir die Preissteigerungen an unsere Kunden in Industrie und Handel weitergeben können.



FOTO: NILS HENDRIK MÜLLER/HENKEL

Wird jetzt Persil teurer?

KNOBEL Das kann ich ihnen nicht sagen. Wir machen ja nicht die Preise im Handel. Aber klar: Auch bei Waschmitteln und Beauty-Produkten müssen wir versuchen, die gestiegenen Kosten für die Rohstoffe weiterzugeben. Schließlich erwarten wir für die Henkel-Gruppe für das Gesamtjahr 2021 einen Anstieg der Materialpreise im höheren mittleren einstelligen Prozentbereich.

Viele Chemie-Unternehmen bauen Stellen ab. Auch Henkel?

KNOBEL Bei Henkel hat es aufgrund der Corona-Pandemie keinen Stellenabbau gegeben, und es ist auch keiner geplant. Im Gegenteil: Wir führen unsere Ausbildung unverändert fort, wir haben im vergangenen Jahr die Belegschaft sogar aufgebaut und beschäftigen derzeit knapp 53.000 Mitarbeiter weltweit, davon rund 8700 in Deutschland. Aber natürlich unterliegen viele Arbeitsplätze einem Wandel und daran passen wir uns auch immer an.

Wie sieht bei Henkel die neue Arbeitswelt aus?

KNOBEL Die Arbeitswelt aus der Zeit vor der Pandemie wird so nicht zurückkehren. Wir haben bei Henkel seit 2012 ein flexibles Modell, das wir nun weiterentwickeln. Dabei müssen wir verschiedene Tätigkeiten unterscheiden. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können künftig bis zu 60 Prozent im Büro arbeiten und bis zu 40 Prozent mobil, also etwa von zu Hause. Aber es gibt natürlich auch Bereiche wie die Produktion, Labore oder die Werksfeuerwehr, wo mobiles Arbeiten nicht möglich ist. Bei anderen Aufgaben geht das hingegen auch völlig mobil. Wie gesagt, das müssen wir differenziert betrachten.

Also bleiben die Leute nun zwei Tage pro Woche zu Hause?

KNOBEL Nein, so starr sehen wir das nicht. Wir geben mit unserem hybriden Modell von Büroarbeit und mobiler Tätigkeit einen allgemeinen Rahmen vor, der mehr Freiräume bieten soll. Jeder Mitarbeiter muss mit seinem Vorgesetzten besprechen, wie die Arbeit im Team organisiert wird. Dank der Digitalisierung können wir viel flexibler arbeiten. Von zu Hause aus, um sich auf ein Projekt zu konzentrieren. Oder in einer anderen Stadt, wenn man sich um Angehörige kümmern muss. Doch um langfristig innovativ und erfolgreich zu sein, müssen wir auch regelmäßig im Team vor Ort zusammenkommen. Das fördert den Gedankenaustausch und kreative Ideen. Ob im Büro oder mobil – letztlich zählt immer das Ergebnis. Ganz nach unserem Unternehmenszweck, der uns bei Henkel vereint: Pioneers at heart for the good of generations. Also unseren Pionier- und Unternehmergeist einzusetzen, damit wir heute und auch künftige Generationen besser leben können.

Voraussetzung für die Rückkehr zur Normalität sind Impfungen. Wie sieht es aus – sind Sie schon geimpft?

KNOBEL Ja, aber nicht durch unseren Betriebsarzt im Unternehmen.

Und wie sieht es bei Henkel aus?

KNOBEL Wir haben in unserem

Impfzentrum am Standort Düsseldorf bereits rund 2500 Impfungen durchgeführt. Dazu zählen Mitarbeiter von Henkel wie auch von anderen Firmen am Standort. Unser Impfzentrum könnte 1500 Impfungen pro Woche schaffen. Wir haben zwar weniger Impfstoff erhalten als gewünscht, aber wir sind insgesamt mit dem Fortschritt zufrieden.

Sind Sie enttäuscht über die schlechte Organisation der Impfkampagne durch die Politik?

KNOBEL Insgesamt macht die Politik bei der Pandemie-Bekämpfung im internationalen Vergleich gute Arbeit. Gerade in der Anfangsphase. Natürlich hätte man vieles noch besser machen können. Aber es ist doch wie im Fußball: Im Nachhinein wissen es immer alle besser. Man muss das vom Endergebnis sehen. Natürlich gab es Fehler bei der Beschaffung, doch nun kommt das Impfen voran und die Zahlen gehen in die richtige Richtung.

Im Herbst wird gewählt. Was erwarten Sie von der neuen Bundesregierung?

KNOBEL Deutschland steht vor großen Herausforderungen. Darauf muss die neue Regierung Antworten finden. Der Staat muss Innovationen und Wettbewerbsfähigkeit fördern. Darauf sind wir in Deutschland und in Europa angewiesen, gerade weil wir in Konkurrenz zu Nordamerika und China stehen. Auch der Klimaschutz ist ein ganz zentrales Thema. Deutschland will 2045 klimaneutral sein. Es gibt also viele Aufgaben, die angepackt werden müssen.

Würde Schwarz-Grün die Chemieindustrie schrecken?

KNOBEL Es kommt nicht auf Farben, sondern auf Inhalte an. Grundsätzlich ist es ja gut für die Demokratie, dass es einen Wettbewerb der Ideen und politischen Konzepte gibt. Und man muss auch anerkennen, wie sich die Grünen in den letzten 40 Jahren entwickelt haben. Sie sind ja schon lange nicht mehr die Protestpartei, als die sie 1980 gestartet sind. Bei allen möglichen Farbkombinationen ist entscheidend, was dann im Koalitionsvertrag steht.

Im Moment dreht sich ohnehin alles um Fußball. Ihr Tipp für das Spiel gegen England?

KNOBEL Gerade kritisieren alle die deutsche Mannschaft wegen des Ungarn-Spiels. Das Spiel war nicht schön, und es fehlt noch an Konstanz. Aber wir sind in einer Gruppe mit Welt- und Europameister Zweiter geworden. Unsere Elf wird das Spiel am Dienstag rocken.

ANTJE HÖNING UND REINHARD KOWALEWSKY FÜHRTEN DAS GESPRÄCH.

INFO

Traditionskonzern aus Düsseldorf

Konzern Henkel wurde 1876 gegründet und machte 2020 rund 19 Milliarden Euro Umsatz.

Chef Carsten Knobel, 52, startete 1995 bei Henkel. Der verheiratete Vater von zwei Kindern kam 2012 in den Vorstand, Vorstandschef ist er seit Januar 2020.